dieser Mutter, in diesem Stande das Leben erhielte: daß es seine Weisheit und Güte war, welche sie mir so und so lange erhielte, und daß er es war, der nach seiner guten Regierung mir diese oder jene Menschen zu meiner Bildung zuführte, diese und jene, die mir schädlich waren, von mir zurückhielte, oder entfernte, mich in diese und jene Hände fallen ließ, und ich selbst nur daran Schuld war, wenn ich statt guter Menschen böse suchte, um gegen alle gute Fürsorge böse zu werden: und daß daher dann niemals mein Gehorsam gegen Eltern und alle Menschen der allergrösten und heiligsten Pflicht, meinen Vater im Himmel zu ehren, entgegen seyn durfte: ja daß die recht eigentliche Quelle der steten Hochachtung und des ehrfurchtsvollen Andenkens an sie, selbst die Liebe meines himmlischen Vaters seyn müsse?

Ueber die Sünden in der Ehe.

Was ein Freund nur immer dem andern seyn kan, das sind die Menschen gegen ein-

ander, die durch die heiligen Bande der Ehe so genau verbunden sind, und wodurch das Wol des einen mit dem Wol des andern Theils so innigst verwebt ist. Hand in Hand durch dieses Leben gehen, Freuden und Leiden theilen, die Beschwerlichkeiten dieses mühseligen Pilgerlebens zu erleichtern, und Freuden in der Brust des andern zu schaffen, gemeinschaftlich sich zu jenem Glück des künftigen Lebens zu bereiten, zu ermuntern und zu stärken; hier in ihren Kindern und ihrer Familie eine Familie Gottes zu bilden, und der Welt gute, rechtschaffene und nüzliche Bürger zu geben: das ist der weise Zweck dieses heiligen Standes. Darnach muß die Wal des Gatten, und des gesellschaftlichen Lebens in diesem Stande allein bestimmt werden. Hier ist der Stand der vollkommensten Freundschaft und Liebe, Verträglichkeit, Geduld mit den Fehlern des andern, Reinigkeit des Herzens, und gemeinschaftlichen Gottesverehrung. O wann diese Verbindung nichts weiter, als Trieb der Natur ist; wann blose Leidenschaft oder Eigennutz oder falsche Neben-

absichten dieses geheiligte Band knüpfen, das die Ungleichheit der Gemüther so bald wieder zerreißt; wobey Feindschaft, Kaltsinnigkeit, Gleichgültigkeit, Eckel das gemeinschaftliche Interesse, und die genaueste Harmonie zum gemeinschaftlichen Glück und zum Zweck dieser Verbindung vereitelt: was für ein elendes und qualvolles Leben bereitet sich da der Mensch! und was für Sünden enstehen aus diesen Verbindungen, die sich dann oft auf viele Generationen verbreiten! Die Ehe soll heilig gehalten werden: und er muß der Stand reiner und keuscher Seelen seyn! Unzucht aller Art sind geheime, dort aber einst offenbare Greuel vor Gott, und ziehen gleichsam mit Gewalt Flüche des Allwissenden und Heiligsten auf die Menschen herab. Untreue und Lieblosigkeit zerrüttet das ganze Glück dieses Lebens, zerstreuet Familien, und stört die gemeinschaftliche nützliche Sorge für das Beste der Kinder, und die Ruhe und den Frieden des Gemüths. Ich habe das Auge des Allsehenden stets über mich, er weiß alle meine Wege, und meine Gesinnungen sind ihm bekant; wenn

sie auch die Welt nicht kennet: er wird richten, wenn auch hier die Welt mich nicht richten kan, noch darf! Laß ich mich allein von thierischen unedlen Trieben beherrschen, anstatt sie weißlich zu regieren; ja mich durch sie zu den schändlichsten Lastern des Ehebruchs verleiten, wie darf ich dann, ich sey in welchem Stande ich wolle, meine Augen zu Gott aufheben? Suche ich das Leben des Gatten selbst traurig und elend zu machen; durch meinen Aufwand und Verschwendung die Ordnung und das Glück desselben zu stören; durch meine Leichtsinnigkeit, meinen Starrsinn, durch Argwohn und Härte ihn zu betrüben; unterlasse ich die Pflichten der Gefälligkeit, der Nachsicht, der Geduld, der zärtlichsten und freundschaftlichen Fürsorge; empfinde ich nicht ganz für ihn; bin ich nicht ein treuer und redlicher Helfer, ein sorgfältiger Erinnerer, und nehme den ersten und stärksten Antheil an allen seinen Leiden und Schicksalen; befördere ich nicht mit ganzer Seele, mit zärtlicher Sorgfalt sein irdisches Glück, und noch mehr das ewige Glück seines unsterblichen Geistes:

schlage

schlage ich nicht meine Hand in die seinige, für das Wol des Hauses, und eine weise gute Erziehung der Familie zu sorgen: wie groß sind dann die Pflichten, die ich versäumte, und wie groß die Sünden, die auf meinem Gewissen ruhen! und wie manche traurige und unglückselige Folgen entstehen aus den Sünden der Ehe!

Ueber die Sünden gegen Dienende.

So wolte es die weise Regierung Gottes, daß das Glück und auch die Talente der Menschen verschieden seyn: und so gehört es auch zum Wohl der Welt und des gesellschaftlichen Lebens. Da müssen weise und klügere seyn, wodurch die schwachen und einfältigen geleitet werden; und ärmere und geringere, wodurch die Reichern und Grösern Bequemlichkeit und Hülfe erhalten, und dann auch diese wieder Gelegenheit haben, die Tugenden der Wolthätigkeit, der wahren Sanftmuth und Demuth auszuüben. Allein bey allen diesen äusern Vorzügen bleibt der Glücklichere, wel-